

Mus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt
 von der oberen Nagold.

Nr. 65.

Erscheint wöchentlich 3mal: Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Samstag den 7. Juni

Einrückungspreis der 1spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 8 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Verordnen: Dekan Sturm, Reutlingen; Wagnermeister Lorenz, Wangen i. N. — Gunningen; Mittelschullehrer Gottlob Maier, Stuttgart; Oberlehrer a. D. Ph. Reiffle, Göppingen.

Tages-Politik.

Das preuß. Abgeordnetenhaus verhandelte am Mittwoch über die Sperrgeldervorlage. Die Verhandlung nahm einen ungewöhnlich heftigen Charakter an durch einen unerwartet scharfen Angriff des Abg. Hofprediger Stöcker auf das Zentrum. Stöcker sagte nach der „Frlf. Btg.“: Seit der ersten Lesung sei eine Wandlung eingetreten. Das Zentrum trete jetzt mit berechneter Leidenschaft auf. Es sei nicht zu dulden, daß ein Mann in Rom (?) preussische Staatsgesetze verwerfe. Ein Mann, der so handelt, steht nicht auf dem Boden des Evangeliums. Das Zentrum spricht immer von Eigentumsverletzung. Die Geschichte des Papsttums ist eine fortlaufende Güterkonfiskation. Der Papst erklärte immer das Eigentum des gekrönten Kaisers für konfisziert. Und da spreche das Zentrum von Diebstahl! (Lurube, Gelächter im Zentrum; Abg. Bachem ruft: Alte Geschichten! Was sollen die heute?) Die Kirchenpolitik der Katholiken ist verwerflich und widerspricht dem Evangelium. Durch die Vorlage seien die Protestanten tatsächlich beunruhigt. Er bedauere, daß Protestanten, wie Rickert und Brüel, dieses leugnen. Wenn Brüel die Schuld des Kulturkampfes Preußen zuschiebe, so müssen die evangelischen Abgeordneten protestieren, wenn sie nicht vor dem Lande als Verräter des Glaubens dastehen wollen. Der jetzige Standpunkt des Zentrums sei kleinlich; er sei ein Feilschen um den Groschen; er werde selbst, wie er gehört, von katholischen Domherren verurteilt. Die Verantwortung für das Scheitern des Gesetzes falle auf das Zentrum zurück. (Bischen im Zentrum.) Die Entgegnung Windthorst's war ziemlich schwach. Stöcker's Rede, sagte der alte Zentrumsführer, habe die eigentlichen Gedanken der Protestanten klargestellt. Es handle sich um einen Kampf der Majorität gegen die Minorität der Katholiken. Die Rede sei eine Aufforderung zum Kriege bis aufs Messer. Er habe diesen nicht gesucht; werde er ihm aufgegeben, so sei er bereit ihn anzufechten. Er mißgönne der evangelischen Kirche keine finanzielle Stärkung; er begreife daher den feindseligen Standpunkt derselben nicht, der die Restitution mit einer Dotation verwechsle. Gegen eine Kultusverwaltung, die den radikalen Lehrentag begriffe, werde das Zentrum immer protestieren. Hr. Stöcker's Exemplifizierung auf das Mittelalter sei haltlos; jede Zeit müsse aus ihren eigenen staatsrechtlichen Begriffen beurteilt werden; aber Stöcker habe bei seiner Vielseitigkeit und seiner Agitationspolitik keine Zeit sich wissenschaftlich zu belehren, Geschichte aus unparteiischen Quellen zu lernen. Stöcker's jetziges Auftreten ziele nach einer hohen Stelle, damit dieselbe das Entgegenkommen gegen die Katholiken aufhebe. Mit Stöcker sei eine Verständigung, die bei Limburg-Sturum (dem Führer des nichtstöckerischen Flügels der konservativen Partei) leicht sei, unmöglich. Nachdem noch verschiedene Redner, auch aus den andern Parteien des Hauses gesprochen, ward Artikel 1 der Regierungsvorlage gegen das Zentrum angenommen; alle Gegenanträge des Zentrums wurden abgelehnt. Die Freistimmigen stimmten für die Bruel'sche Fassung des Gesetzes. Artikel 2 ward ohne Debatte angenommen. Es folgte die Beratung des Artikels 3, der über die Ver-

wendung handelt. Bruel beantragte hierzu, den Bischöfen Freiheit in der Verwendung zu lassen. Jedlig begründete den Hobrecht'schen Kartellantrag, der die Verwendungszwecke durch Vereinbarung des Ministers und der kirchlichen Obern festlegen will. Der Kultusminister bezeichnete den letztern Antrag als eventuell annehmbar. Der Bruel'sche Antrag habe staatsrechtliche Bedenken gegen sich. Der Antrag Bruel wurde abgelehnt, der Antrag Hobrecht gegen Freistimm und einen Teil des Zentrums angenommen, ebenso der Rest der Vorlage.

Im Reichstage ist die Gewerbekommission am Montag, die Kommission für die Gewerbenovelle am Dienstag wieder zusammengetreten; die Militärkommission tritt erst Freitag zusammen.

Der Nachtragsetat, welcher die Erhöhungen der Gehälter für die unteren und mittleren Reichsbeamten enthält, ist in den Reichsämlern festgesetzt worden. Der Bundesrat wird diese Vorlage in der nächsten Plenarsitzung beraten, so daß der Reichstag beim Wiederzusammentritt oder bald darauf den Nachtragsetat erhalten wird. Außer diesem Nachtragsetat ist ein auf die Militärvorlage bezüglicher Nachtragsetat noch zu erwarten.

Ein Immediatgesuch um Begnadigung der Bergleute des Waldburger Reviers, welche wegen der Exzesse, die sie während der vorjährigen Streikbewegung begangen, verurteilt worden sind, war, wie seiner Zeit gemeldet, anfangs dieses Jahres aus diesem Revier an den Kaiser gerichtet worden. Dasselbe ist abschlägig beschieden worden.

In Bestätigung früherer Nachrichten melden jetzt verschiedene Blätter, daß der nächste sozialdemokratische Parteikongreß nicht in Berlin, sondern in einer Stadt Mitteldeutschlands stattfinden soll. Der Kongreß wird unmittelbar nach Ablauf des Sozialistengesetzes zusammengetreten.

In betreff der Insel Helgoland erklärte am Montag im englischen Unterhause Campbell, dieselbe sei für England nutzlos und sollte besser an Deutschland abgetreten werden. Er beantragte deshalb die Streichung des Gehalts für den Gouverneur von Helgoland. Dem gegenüber erklärte Unterstaatssekretär Worms, wenn England über seine Besitzungen vom Gesichtspunkte ihrer nahen Lage bei anderen Ländern aus verfügen solle, so würde es die ihm gehörigen Inseln des Kanals an Frankreich und Gibraltar an Spanien abzutreten haben, er sei gegen die Abtretung Helgolands an Deutschland. Der Antrag Campbell wurde darauf mit 150 gegen 27 Stimmen abgelehnt.

König Milan von Serbien hat sich in Begleitung seines Sohnes, des Königs Alexander, sowie der Regenten Nikitsch und Broitsch und mehrerer Minister nach Schabag begeben, wo eine Feier zu Ehren der Familie Obrenowitsch (der Milan und Alexander entstammen) stattfindet. Der Aufenthalt des Königs in Belgrad ist für ihn nicht ohne mehrfache Unannehmlichkeiten verlaufen. U. a. erlaubten sich die radikalen Breshorgane die verlegendsten Ausfälle. Als die Polizeibehörde ein Belgrader Blatt, welches einen für den König Milan kränkenden Artikel abgedruckt hatte, mit Beschlagnahme belegt, wurde vom Gericht erster Instanz die Beschlagnahme wieder aufgehoben mit der Begründung, König Milan

besitze nicht die einem regierenden Fürsten zugesicherte gesetzliche Unverletzlichkeit.

Landesnachrichten.

* Stuttgart, 4. Juni. Heute vormittag nahm der König die Parade der Stuttgarter und Ludwigsburger Garnison (8 Bataillone Infanterie, 3 Kavallerie-Regimenter, 1 Abteilung Artillerie und Train) auf dem Cannstatter Wasen ab. Der König fuhr in einem zweispännigen Wagen die Fronten ab und ließ, im Wagen stehend, die Truppen im zweimaligen Paradeumarsch defilieren, wobei Prinz Wilhelm das Manen-Regiment „König Karl“ Nr. 19, und Herzog Albrecht seine Compagnie des Inf.-Regts. Nr. 119 vorführten. Die Königin, sowie die übrigen weiblichen Mitglieder der Königsfamilie wohnten der Parade, die viel Publikum angelockt hatte, zu Wagen bei. Später fand auf dem Rosenstein ein militärisches Frühstück statt, bei welchem der König und mehrere Mitglieder des kgl. Hauses zugegen waren. Nach aufgehobener Tafel erschienen auch die Königin, um im Verein mit dem Könige noch längere Zeit Cercle zu halten.

* Laut einer im „St. Anz.“ enthaltenen Verfügung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Abteilung für die Verkehrs-Anstalten, erfährt der Sonntagsdienst bei den Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst bis auf weiteres nachstehende Aenderung: An Sonntagen und an den nachgenannten Fest- und Feiertagen als Neujahrstfest, Erscheinungsfest, Charfreitag, Ostermontag, Christi Himmelfahrt, Pfingstmontag, Christfest, Stefanstag und in denjenigen Orten mit Telegraphen-Anstalten, in welchen die katholischen Einwohner die Mehrzahl bilden, auch an Fronleichnam, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen werden die Dienststunden der Telegraphen-Anstalten mit beschränktem Tagesdienst je nach den örtlichen Verhältnissen und Bedürfnissen in der Weise beschränkt, daß der Telegraphendienst erforderlichenfalls 1 Stunde vor dem Vormittagsgottesdienst, 1 Stunde zwischen den beiden Gottesdiensten und 1 Stunde nach dem Nachmittagsgottesdienst stattfindet. Bei jeder Telegraphen-Anstalt mit beschränktem Tagesdienst werden die Dienststunden an den Sonntagen und den genannten Fest- u. Tagen durch den auch während des Dienstschlusses dem Publikum zugänglichen Schalteranschlag bekannt gemacht.

* (Milzbrand.) In Rosswangen ist unter den Pferden der Milzbrand aufgetreten und sind dem Bauern Schweizer 3, einem andern Besitzer 4 Stücke daran verendet. Eine vom K. Oberamte beauftragte Kommission hat die krepiereten Pferde abgeschätzt und deren Wert je auf nahezu 600 Mk., bei einigen darüber, festgestellt, welche Summe die beschädigten Besitzer aus der Staatskasse vergütet bekommen.

* K a l e n, 2. Juni. Die „Jagstztg.“ berichtet: In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni wurde auf der Bahnstation Unterkochen das Einfahrtsignal von böswilliger Hand aufgezoogen und ein starker Draht über die Bahnlänge gespannt. Der Thäter wurde von der Landjägersmannschaft in der Person des Technikers Grüninger von Reutlingen, derzeit in der Zellstoff- und Papierfabrik in Unterkochen beschäftigt, ermittelt und dem K. Amtsgericht Kalen eingeliefert.

* Siengen a. d. Br., 4. Juni. Beim Aus-

schichten eines alten Turmverlieses, 1,4 m unter Straßenhöhe, fand man 60 steinerne Kanonenkugeln mit 10 cm Durchmesser und 2,1 kg Gewicht, ferner aus Erde gebrannte Gewehrlugeln, dolchartige Hirschgeweihzinken u. s. w. 1 m unter Grundwasser fand sich ein kupferner Kessel mit einer Menge Gold-, Silber- und Kupfermünzen römischen und deutschen Gepräges vor.

* In Herbrechtingen ist in jüngster Zeit eine großartige Dampfziegelei erbaut worden mit zwei Oefen ägyptischer Art. Sand zu feuerfester Ware und Lehm in vorzüglichster Qualität ist in nächster Nähe reichlich vorhanden.

* Viberach, 3. Juni. Ein hiesiger junger Metzgermeister bedient sich zu seinen Geschäfts- und anderen Ausflügen des Velozipedes. Gestern vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, als der Bahnzug nach Friedrichshafen fällig war, kam derselbe an den geschlossenen Bahnkörper. Schnell wandte er sein Veloziped die schiefe Ebene hinab nach dem in der Nähe befindlichen Durchlasse, schlug aber infolge der raschen Fahrt so fürchterlich an den Eisenkörper der Brücke, daß er von der Stirn aufwärts beinahe skalpiert wurde. Der herbeigerufene Arzt mußte die losgerissene Kopfhaut wieder zurückziehen und zusammennähen. Der Verunglückte hat große Schmerzen zu leiden.

* Ulm, 5. Juni. Vor der hiesigen Strafkammer gieng gestern abend eine zweitägige Verhandlung gegen den praktischen Arzt Dr. Mayer aus Laichingen zu Ende. Derselbe ist des jahrelang fortgesetzten Betrugs an den Orts- und Bezirkskrankenkassen seines Bezirks beschuldigt, indem er 2—3mal mehr Besuche bei Krankenkassen-Mitgliedern berechnete und sich ausbezahlen ließ, als er tatsächlich gemacht hatte. 44 Zeugen wurden vernommen, deren Aussagen schwer belastend waren. Der Staatsanwalt beantragte 6 Wochen Gefängnis, 100 M. Geldstrafe und Tragung der Kosten. Das Urteil wird nächsten Mittwoch verkündigt.

* Crislarh am Bodensee, 3. Juni. Eine junge 22jährige Frau von hier, die einzige Tochter ihrer Eltern, der Landwirtschuleute L., die sich im Herbst v. J. an einen Restaurateur nach Sigelsdorf bei Fürth verheiratet hatte, ist ferne von ihrem Heimatdort in schrecklicher Weise ums Leben gekommen. Dieselbe wollte dieser Tage Kaffee kochen; beim Nachfüllen des Apparates, dessen Flamme die Frau verloscht vermeinte, aus einem 2 $\frac{1}{2}$ Liter Spiritus enthaltenden Gefäß explodierte dessen Inhalt und ergoß sich brennend auf die Unglückliche. Der Ehemann war von Hause fort, die anwesenden Gäste flüchteten zum Teil zu den Fenstern hinaus vor der in die Gaststube eilenden, Hilfe suchenden brennenden Gestalt, und bis endlich Hilfe kam, hatte die junge Frau fürchterliche Brandwunden erhalten. Im Spital zu Fürth hauchte sie bei vollem Bewußtsein ihr Leben aus.

* (Brandstatistik.) Im Monat März l. J. sind 50 Brandfälle zur Anzeige gekommen. Es brannten ab: Hauptgebäude 27,

Nebengebäude 20; mehr oder weniger beschädigt wurden: Hauptgebäude 37, Nebengebäude 22. Die Zahl der beschädigten Personen und Körperchaften beträgt 117. Die Gebäudebrandversicherungsanstalt hat an Entschädigungen im Ganzen die Summe von 180,633 Mark zu bezahlen. Der Mobiliarschaden beläuft sich auf 115,487 Mk.

* (Verschiedenes.) In Ehlingen wurde ein „Bau- und Sparverein“ gegründet, der billige Arbeiterwohnungen bauen will. 90 Mitglieder sind bis jetzt beigetreten. — In Neuenstadt feierte der Bürger Johann Gramlich mit seiner Frau das Fest der goldenen Hochzeit. — In Backnang wurde der vier Jahre alte Knabe des Steuerwachtmeisters von einem Fuhrwerk überfahren, wobei er außer bedeutenden Hautschürfungen einen Bruch des linken Schenkels erlitt. — In Saulgau wurde ein Straßenarbeiter von einer einstürzenden Erdmasse erdrückt und war augenblicklich tot.

* In sehr vielen Orten des südlichen Schwarzwalds herrscht zur Zeit wieder die Influenza. Allgemein tritt sie aber weit heftiger auf als das erste Mal, und vielfach ist sie jetzt Ursache schwerer entzündlicher Krankheiten, die nicht selten mit dem Tode endigen. Ueberhaupt ist man mit dem allgemeinen Gesundheitszustand nicht zufrieden, da fast alle Patienten, die beim ersten Auftreten der Influenza erkrankten, sich immer noch nicht ganz wohl fühlen.

* Berlin, 3. Juni. Fürstbischof Kopp gab die Erklärung ab, die Sperrgelder-Vorlage sei annehmbar, wenn eine gewisse Aenderung in einem mehr nebensächlichen Punkte eintrete.

* Berlin, 3. Juni. Die Arbeiterschuttkommission des Reichstags hat einen wichtigen Beschluß gefaßt. Sie hat das Grundprinzip der Bestimmungen über die Sonntagsruhe verworfen. Die Vorlage bestimmt, daß die Arbeitnehmer zu Arbeiten an Sonn- und Festtagen nur insoweit verpflichtet werden können als die Novelle entsprechende Anordnungen trifft, d. h. nur für Betriebe und Arbeiten, für die die Vorlage Ausnahmen von der Sonntagsruhe zuläßt. Diese Forderung der Regierung nun ist abgelehnt worden, allerdings mit Stimmengleichheit, so daß der Beschluß in der zweiten Lesung noch rückgängig gemacht werden kann; das Plenum des Reichstags ist ja ohnehin nicht an die Vorschläge der Kommission gebunden. Die heutige Abstimmung behält aber unter allen Umständen ihren hohen Wert. Sie zeigt, wie schwer es einer Reihe von Parteien wird, von der überlieferten wirtschaftspolitischen Betrachtungsweise loszukommen. Es ist ein Schritt in unbekanntes Neuland hinein, der mit der reichsgesetzlichen Erzwingung der Sonntagsruhe gethan werden soll, und vor diesem Schritt bangt doch so manchem. Der Beschluß der Kommission ist um so bemerkenswerter, als die Vorlage sehr umfassende Ausnahmen von der Sonntagsruhe

verfügt und überdies noch weitere Ausnahmen durch Anordnungen im Verwaltungswege vorsieht. Ein übertriebenes Maß von „Ausnahmen“ hat die Sonntagsruhe bekanntlich in Oesterreich so gut wie illusorisch gemacht.

* Berlin, 4. Juni. Die Arbeiterschuttkommission beschloß: Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe beträgt für jeden Sonntag oder Festtag mindestens 30, für Weihnachten, Ostern und Pfingsten 60, in sonstigen Fällen für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Festtage 48 Stunden. Die Ruhezeit hat am vorhergehenden Werktage frühestens um 6, spätestens um 12 Uhr abends zu beginnen.

* Berlin, 4. Juni. Der Kronprinz von Italien wird bestimmt am 8. Juni hier eintreffen.

* Berlin, 5. Juni. Die Gehälter der Reichsbeamten sollen bis zur Gehaltsstufe von 6000 Mk. aufgebessert werden; es sollen Stellenzulagen vorgeschlagen werden. — Die Arbeiterschuttkommission beschloß, daß im Handelsgewerbe Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter an Sonntagen und Festtagen nicht länger als 5 Stunden beschäftigt werden sollen. Am ersten Feiertage zu Weihnachten, Ostern, Pfingsten dürfen dieselben überhaupt nicht beschäftigt werden. Für die letzten 4 Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonntage und Feiertage kann, wenn die örtlichen Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, die Polizeibehörde eine Vermehrung der Arbeitsstunden, jedoch nicht über 10 Stunden hinaus zulassen. In der Reichstagskommission für Gewerbeberichte wurde die Befreiung aller Staatsbetriebe von der Zuständigkeit der Gewerbeberichte bis auf die Betriebswerkstätten der Militär- und Marineverwaltung gestrichen. Die Arbeiter der Staatsbahnenverwaltungen, der Reichs- und Staatsdruckereien und der Münzverwaltungen fallen dann also unter die Zuständigkeit der Gewerbeberichte.

* Der „Reichs-Anzeiger“ schreibt: Es gehen bei dem Auswärtigen Amt andauernd zahlreiche Gesuche um Verwendung im kolonialen Dienst des Reichs ein. Dieselben können, wie schon wiederholt bekannt gemacht worden ist, bei dem Mangel an Vakantzen nicht berücksichtigt werden. Auch Anträgen auf Erteilung von Auskunftsüber die Verhältnisse in den Schutzgebieten, sowie auf Beihilfe zur Auswanderung oder auf kostenfreie Beförderung nach denselben kann keine Folge gegeben werden.

* In Berlin versuchte ein 16jähriges Mädchen, Namens Emma Schulz, seine eigene Mutter durch Bismarck zu betäuben und dann zu berauben. Es war der Tochter nämlich bekannt, daß die Mutter ihre geringen Sparpennige, eine Summe von 30—40 Mk., der Sicherheit wegen stets bei sich, nämlich in einem Täschchen auf der Brust trug, und auf dieses Geld hatte es die ungeratene Tochter abgesehen. Dieselbe ergriff ein Küchenbeil und verfezte mit der Rückseite desselben der Mutter

Die Pflegekinder des Kommerzienrats.

Novelle von Carl Hartmann-Plön.

(Fortsetzung.)

Jetzt aber zeigte sich ein Hoffnungsstrahl und beruhte derselbe auch nur auf einer Liebe, die sich erst entwickeln sollte, so war doch die Möglichkeit vorhanden, daß dies geschehen würde.

Er hatte sich, in seinem Zimmer angelangt, auf denselben Lehnstuhl niedergelassen, auf dem er vor einigen Stunden so sorgenvoll über traurigen Gedanken gebrütet hatte und rief es dazwischen auch jetzt noch in seinem Innern: „Wenn es aber nicht geschieht, was dann?“ so war seine Brust doch etwas freier geworden.

Er faltete die Hände und die Augen zum Himmel wendend, betete er: „Mein Gott, gib mir den Frieden meiner Seele wieder!“

VII.

Es war ein so herrlicher Herbst, ein Nachsommer, so warm und sonnenklar, wie man ihn selten erlebt. Noch am dreiundzwanzigsten Oktober prangten alle Bäume, alle Gesträucher im schönsten Grün und nur wenige verwelkte Blätter erinnerten an die vorgerückte Jahreszeit. In den Gärten blühten in üppiger Pracht die Remontantenrosen, brüsteten sich stolz die farbeuglänzenden Georginen, schauten wieder Primeln, als wenn der Frühling sie gerufen, aus dem Grase zum Himmel auf; sie alle freuten sich ihres schimmernden Blumenbasens, unbekümmert darum, daß sie vielleicht schon morgen durch einen tödlichen Nachtfrost bis ins Herz getroffen, trauernd die Köpfe hängen lassen würden.

Die Gemüter derjenigen, die unmittelbar vor einer hochwichtigen Entscheidung standen, von der Glück oder Unglück, Tod oder Leben abhingen, befanden

sich in einer ungeheuren, unerträglichen Spannung und die einzige, die durch ein einfaches kleines Wort die Entscheidung herbeiführen konnte, zögerte, dieses Wort auszusprechen.

Heinrich Willhöft war seit einiger Zeit fast täglicher Gast in der Waldsee'schen Villa. Der Graf war ein so leidenschaftlicher Triospicler geworden und zwar in noch weit höherem Grade, als zu Lebzeiten seines Freundes Bentheim, daß er schon früh morgens seine Sehnsucht nach dem Abende aussprach und die Noten aussuchte, die gespielt werden sollten und brach die Dämmerung herein, so schickte er den Diener in die Villa nebenan mit einem Gruße von ihm und mit der Frage, ob der Herr Willhöft Lust habe, mit ihm zu musizieren, dann möge er die Güte haben, sich um 8 Uhr einzufinden.

Um die genannte Stunde betrat dann Heinrich das Haus des Grafen. Zunächst wurde ihm eine Tasse Thee gereicht, den Isabella selbst bereitet und den sie ihm mit eigener Hand präsentierte. Eine halbe Stunde etwa konversierte man, dann spielte man bis zehn oder halb elf Uhr ein Trio nach dem anderen, worauf man ins Nebenzimmer ging, um ein einfaches Abendbrot einzunehmen und ein Glas Wein dazu zu trinken. Nach dem Essen blieb man dann noch bis zwölf Uhr beisammen, es wurde aber in den seltensten Fällen noch weiter musiziert, dagegen bewegte man sich meistens auf den verschiedensten Gebieten der Unterhaltung in der angenehmsten und anregendsten Weise.

Isabella war im allgemeinen wohl noch freundlicher gegen Heinrich, wie sie es auf Hohensfels gewesen, sie behandelte ihn durchaus wie ihresgleichen, sie zeigte ihm auch ein gewisses Vertrauen in bezug auf sich selbst und andere, aber im übrigen merkte man keine Veränderung an ihr. War ihr Interesse für ihn ein tieferes geworden, so wählte sie es meisterhaft zu verbergen, denn noch hatte kein wärmerer Blick ihn getroffen, noch nicht der geringste Farbenwechsel etwas verraten. Nur

einen wichtigen Schlag auf den Kopf. Auf den Hilferuf der Mutter eilte man ein auf dem Hofe beschäftigter Kutscher hinzu, und nur seinem Einschreiten ist es zu danken, daß das ungeratene Mädchen nicht noch weitere Schläge mit dem Beile gegen die Mutter führte, welche infolge des ersten Hiebes mit blutüberströmtem Gesicht zusammengesunken war. Das Mädchen wurde entwaffnet und festgenommen.

* Halle a. S. Vor einigen Tagen legten die mit Rübenverziehen beschäftigten Schulkinder in Brachstedt bei Halle plötzlich die Arbeit nieder und waren darin einig, solche nicht eher wieder aufzunehmen, als bis ihnen ein Lohn von 1 Mk. pro Tag bewilligt sei. Der Gutsbesitzer mußte, da die Arbeit drängte und andere ebenso billige Arbeitskräfte nicht zu haben waren, die Forderungen der Kinder, die wohl erst von ihren Eltern zu diesem Vorgehen veranlaßt worden waren, bewilligen. — Auch in Langenbogen bei Halle hatten die mit Rübenziehen beschäftigten Schulkinder gestreikt, da sie für den bisher gezahlten Lohn von 20 bis 25 Pf. für die Zeit von 1 Uhr mittags bis 7 Uhr abends nicht weiter arbeiten wollten. Der betreffende Gutsbesitzer mußte daher, um die dringende Arbeit zu bewältigen, eine Lohnaufbesserung einreten lassen.

Ausländisches.

* Wien, 1. Juni. Die deutsche Zeitung meldet, die Marineverwaltung habe dem Minister des Aeußern ein Elaborat über Vermehrung der Donauflotte um vier Monitors vorgelegt. In Semlin sollen Strandbatterien errichtet werden.

* Wien, 4. Juni. Der serbische Militärattaché in Wien, Oberst Milowanowitsch, konstruierte vor einiger Zeit ein neues Schießgewehr, welches er der Steyrer Waffenfabrik zur Erprobung übergab. Die Fabrik schloß sofort einen Vertrag mit ihm, wonach sie allein zur Herstellung des neuen Gewehres berechtigt ist. Wie verlautet, ist die italienische Regierung geneigt, Milowanowitsch's Gewehr in der italienischen Armee einzuführen.

* Wien, 5. Juni. Nach Meldung des Korrespondenzbureaus aus Belgrad überschritt eine Anzahl Arnauten, um zu plündern, die Grenze und drang in das serbische Gebiet vor. Nach längerem Widerstande gelang es den Grenzschutz, die Arnauten zurückzutreiben.

* Bern, 4. Juni. Der neue deutsch-schweizerische Niederlassungs-Vertrag tritt am 20. Juli 1890 in Kraft. Die Auswechslung der Ratifikationsurkunde soll bis spätestens am 10. Juli in Bern stattfinden. Artikel 2 lautet wörtlich: Um die in Artikel 1 bezeichneten Rechte beanspruchen zu können, müssen die Deutschen mit einem Zeugnis ihrer Gesandtschaft versehen sein, welches besagt, daß der Inhaber die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und einen unbescholtenen Reumund hat.

* Paris, 4. Juni. Carnot unterzeichnete heute die Begnadigung des Prinzen von Orleans. Derselbe wird diese Nacht an die Grenze gebracht.

* Paris, 4. Juni. Die Morgenblätter melden, der Herzog von Orleans sei in der Nacht in größter Heimlichkeit nach Delle an der Schweizer Grenze gebracht worden. Er dürfte sich zunächst nach England zu seinem Vater begeben, der in Sheenhouse nahe London wohnt.

* Der Urheber des großen Coupons-Diebstahls im Finanzministerium in Paris ist bereits entdeckt und verhaftet worden. Derselbe, ein 18jähriger Supernumerarius des Finanzministeriums Namens Delage, hatte die gestohlenen Coupons im Werte von 110,000 Fr. einem Spießgesellen übergeben, der sie in London durch eine Hehlerbande zum Rückkauf anbieten ließ.

* Brüssel, 3. Juni. Die Antislavereikonferenz beriet gestern den Antrag Lambermont, betreffend die Ermächtigung zur Erhebung von Einfuhrzöllen im Kongobeden. Die Bevollmächtigten Deutschlands, Oesterreichs, Englands, Frankreichs, Spaniens, Italiens, Portugals, Schwedens, Rußlands und Dänemarks teilten mit, der Antrag habe die volle Zustimmung ihrer Regierungen gefunden; der Delegierte der Niederlande erklärte, er könne den Absichten seiner Regierung nicht vorgreifen; die Sympathien seiner Regierung für das Kongobeden seien jedoch die gleichen wie diejenigen der anderen Konferenzmitglieder.

* Brüssel, 4. Juni. Die Untersuchung gegen die verhafteten russischen Anarchisten verläuft ergebnislos. Kein einziger der Verhafteten hatte gefährliche Sprengstoffe bei sich. Gefunden wurden nur einzelne Bestandteile. Der jetzt vorliegende Bericht des Chefs des Laboratoriums besagt, das vorgefundene Material weise nur auf Experimente hin.

* Im englischen Unterhaus, das zur Zeit den Kolonialetat berät, hat der Unterstaatssekretär Ferguson fast täglich irgend eine Anfrage zu beantworten, welche aus der Rivalität der deutschen und der englischen Kolonialpolitik entspringt. In der letzten Sitzung dementierte der Unterstaatssekretär eine Behauptung Stanley's, daß die Deutschen in Afrika unbehindert den Eingeborenen des britischen Gebietes 10 000 Dachsen weggenommen hätten und daß gegen solche Wegnahme kein Protest erfolgt sei, und wiederholte die Versicherung, daß England kein Gebiet an Deutschland abgetreten habe.

* Stockholm, 4. Juni. Die Bürgerschaft bewilligte 300,000 Kronen für die Landesausstellung im Jahre 1894.

* In Stockholm stieg vor einigen Tagen der Luftschiffer Nolla mit einem gondellofen Ballon auf und verlor beim Aufsteigen den Fallschirm. Der Unglückliche hat sich in dem Netzwerk des Ballons wohl nicht lange halten können; seine Leiche wurde in der Nähe von Vaxholm aufgefunden.

* Ueber die geplante Beschränkung der Handelsfreiheit der Juden in Rußland erfährt man: Das Projekt, welchem das durch die Juden-Kommission unter Graf Bahlen, die jedoch ihre Arbeiten abgeschlossen, gewonnene Material als Grundlage diene, bezweckt, die den Juden früher gewährten Freiheiten teils aufzuheben, teils zu beschränken. So soll den Juden der Handel mit den der Accise unterliegenden Erzeugnissen, also selbst Zündhölzern untersagt werden. Auch von einem Verbote, unbeweglichen Besitz zu erwerben, ist in dem Projekte die Rede, in welchem Umfange, ist jedoch nicht bekannt. Ferner sollen die Juden in den Grenzgebieten nur 50 Werst von der Grenze wohnen dürfen. Da in der letzten Zeit häufige Uebertritte von Juden zum Christentum vorkommen, um höhere Bildungsanstalten besuchen zu können, beantragt der Entwurf, den übergetretenen Juden ungeachtet ihrer Konversion keine Gleichberechtigung zuzugestehen, erst ihre Kinder sollen als Bollchrisen zu betrachten sein. In den beiden Residenzstädten und in Kiew ist den Juden das Wohnen nur in einigen bestimmten Straßen zu gestatten.

* Wilna, 4. Juni. Die Verschiebung des Ankaufs der Güter der Fürstin Hohenlohe durch das kaiserliche Apanagedepartement auf 6 Jahre ist deshalb erfolgt, um es dem Sohn der Fürstin zu ermöglichen, nach 5jährigem ständigen Aufenthalt in Rußland das Recht auf Annahme in den russischen Unterthanenverband zu erwerben. Die Güter verbleiben demnach thatsächlich im Besitz der fürstlichen Familie.

* Bukarest, 4. Juni. Die europäische Donaukommission beschloß neue Durchsticharbeiten an der Donau, welche den Lauf des Stromes zwischen Galatz und Sulina um acht Kilometer abkürzen.

* Auf den Fürsten Ferdinand von Bulgarien soll ein Attentat geplant gewesen sein. Der Wiener Korrespondent der „Daily News“ meldet: Eine bewaffnete Bande, 25 Mann stark, lauerte außerhalb der Station Bellova dem am 27. v. M. dem von Jamboli nach Burgas abgehenden Zuge, worin Prinz Ferdinand und die Minister sich befanden, auf; ihre Absicht war, den Prinzen Ferdinand gefangen zu nehmen und so lange als Geißel zu behalten, bis Major Paniza und seine Mitverschworenen in Freiheit gesetzt sein würden. Ministerpräsident Stambulow, von dem Anschlag rechtzeitig unterrichtet, ließ den Zug um fünf Stunden später abgehen und die Station Bellova, ohne anzuhalten, passieren.

* Sofia, 3. Juni. Sämtliche im Paniza-prozesse Freigesprochenen, mit Ausnahme von Mathews, nämlich Demeter Rizow, Abalawsky, Stamenow, Noiasow, Kessimow wurden aus Bulgarien ausgewiesen und durch die Polizei an die serbische Grenze gebracht. Die Ausweisung erfolgte aus Gründen der Staatssicherheit.

Verantwortlicher Redakteur: B. Rieker, Altensteig.

am Abend des zwanzigsten Oktober hat: sie ihm beim Abschiede zum ersten Male die Hand gereicht. Er hatte dieselbe länger in der seinen gehalten, als es wohl schicklich war und einen leisen Druck ausgeübt. Sie schien sich des letzteren gar nicht bewußt geworden zu sein und ebenso wenig schien sie es gesehen zu haben, wie in seinem Gesicht eine helle Flamme aufgeschlagen war, sondern hatte unbefangen und ruhig weiter geplaudert. Heinrich aber verbrachte die Nacht vor Aufregung schlaflos; er sagte sich, daß, wenn ein Mädchen mit diesem edlen Stolz, dieser Selbstbeherrschung, wie Isabella, ihm die Hand reichte, mochte sie es auch im Eifer des Gesprächs und halb unwillkürlich gethan haben — daß, wenn sie ihre Hand nicht entrüstet zurückgezogen, als er dieselbe sekundenlang in der seinen festgehalten und einen Druck auf sie ausgeübt, dessen Bedeutung verstanden worden sein mußte, — dies als ein günstiges Zeichen von ihm betrachtet werden könne. Durfte sie, der jede Koketterie fern lag überhaupt, wenn sie ihrer weiblichen Würde nichts vergeben wollte, selbst wenn sie eine Neigung für ihn fühlte, diese ihm zeigen, bevor er die seine unzweifelhaft ausgesprochen, sei es wörtlich oder schriftlich? Und nun war doch etwas geschehen, was er doch wohl mehr als einen Zufall, vielleicht schon als ein kleines Zeichen ihrer Liebe ansehen durfte.

Als am anderen Morgen der Kommerzienrat ihn abermals, wie er das in letzter Zeit bereits täglich gethan, drängte, den großen Wurf endlich zu wagen und der Gräfin Isabella einen Antrag zu machen, wandte er sich wohl etwas unmutig ab, wie er schon öfter bei dem Drängen des Kommerzienrats gethan und hat seinen Onkel, ihn ruhig gewähren zu lassen, aber eine Stunde später schrieb er folgenden Brief: „Gnädige Komtesse!

Die letzten Wochen müssen Ihnen, Gräfin Waldsee, ein klares Bild gegeben haben von dem, was mein Inneres bewegt. Sie haben, obgleich Sie Kenntnis von dem Zustande meiner Seele hatten, keinen

Grund gesucht, die musikalischen Abende aufzuheben und mich aus Ihrer Nähe zu verbannen. Das giebt mir den Mut, eine Frage an Sie zu richten, von der das Glück meines Lebens abhängt. Ich liebe Sie, Komtesse, ich habe Sie geliebt von dem Augenblicke an, als wir an jenem mondglänzenden Abende die Anhöhe im Parke auf Hohensfels zusammen erstiegen, und wenn ich mich erlaube, Ihnen das heute zu sagen, wenn ich im Hinblick auf Standesunterschied, der zwischen mir und Ihnen besteht, es wage, Sie zu fragen, ob Sie mich wieder lieben können, ob Sie meine Gattin, mein geliebtes Weib werden wollen, so geschieht es, weil ich die Ueberzeugung gewonnen, daß Sie den Adel des Charakters höher achten, als den der Geburt und ich glaube mich nicht zu täuschen, wenn ich annehme, daß Sie ihr Herz nicht verschließen werden gegen Den, der Sie liebt, weil dieser Ihnen keinen vornehmen Namen zu bieten vermag.

Ich weiß, wie groß das Opfer ist, welches ich von Ihnen fordere, ich verlange von Ihnen, Ihrem gräflichen Range zu entsagen, aber dafür gelobe ich mit Wort und Eid, daß keine Aufgabe mir heiliger sein soll, als Sie so glücklich zu machen, wie es in meinen Kräften steht.

Und nun entscheiden Sie sich, gnädige Komtesse, und wenn es Ihnen möglich ist, lassen Sie mich nicht zu lange auf der Folter der Ungewißheit liegen. Es schließt in banger Erwartung

Ihr ergebenster

Heinrich Willhöft.“

Diesen Brief schickte er durch den neu engagierten Diener in die Villa nebenan und nach zweimal vierundzwanzig Stunden war noch keine Antwort darauf erfolgt. Heinrich war in einer furchtbaren geistigen Verfassung.

(Fortsetzung folgt.)

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
 am Montag den 9. Juni,
 abends 5 Uhr,
 im „Hirsch“ in Edelweiler aus
 Abteilung Baumplatz und Leimen-
 grab:
 500 Raummeter unausgepräg-
 tes Nadelholzreis nebst Schlag-
 abraum.

Revier Pfalzgrafenweiler.
Reis-Verkauf
 am Dienstag den 10. Juni,
 nachm. 4 Uhr,
 im „Schwanen“ in Pfalzgrafen-
 weiler aus den Abteilungen Weiler-
 bühl, Rohrerwies, Saiblesbuckel,
 Saiblesleisch, Herrschaftsweg und
 Schnackenloch:
 ca. 900 Raummeter tannenes
 Reis nebst Schlagabraum.

Altensteig Stadt.
 Bewerber um die erledigte mit
 einem Jahresgehalt von 600 Mark
 verbundene Stelle eines
Waldschützen
 für die hinteren Stadtwaldungen
 mit dem Sitze in Fänsbronn werden
 aufgefordert, sich innerhalb 8 Tagen
 bei der unterzeichneten Stelle zu
 melden.
 Den 5. Juni 1890.
 Stadtschulth.-Amt.
 Welfer.

Altensteig.
Frische Süßbutter,
schöne neue Zwiebel,
 sowie alle Sorten
Wurstwaren
 empfiehlt
Ernestine Siegle,
 neben dem neuen Schulhaus.

Reiner franz.
Bratbirnen-
Most
 wird pr. Eimer zu Mk. 50.—
 franco Altensteig verkauft und
 erteilt nähere Auskunft
Bote Gäntner,
 Altensteig.

Gegenhausen.
Chlorkalk
 zum Bleichen
 ist frisch eingetroffen bei
W. Wagner.
 Beste Qualität
Limburgerkäse
 empfiehlt
 der Obige.

Altensteig.
 Ein tüchtiges
Dienstmädchen,
 das in den Haushaltarbeiten
 erfahren ist, wird bis Jakob ge-
 sucht. Von wem, sagt die Expe-
 dition d. Bl.

Altensteig.
Den Grasertrag
 in der Halde in nächster Nähe der
 Stadt hat zu verkaufen
Johannes Buob,
 Rotgerber.

Altensteig.
 Am Sonntag den 15. Juni
 werden in der „Traube“ dahier
photographische Aufnahmen
 gemacht, wozu freundlich einladet
Photograph C. Holländer
 aus Nagold.
 Anmeldungen nimmt entgegen Carl Maier,
 Schuhmacher.

Altensteig.
Sensen la. unter Garantie
 „ (Anschuß) à Mk. 1.—
Werksteine unter Garantie
 „ Mailänder & Bregenzer
 empfiehlt
W. Beerli.

Stollwerck'sche Chocoladen.
 Sachgemässe, durch die neuesten maschinellen Erfindungen verbesserte
 Fabrikationsmethode und Verwendung von nur gutem und bestem Rohmaterial
 sichern den Consumenten von
Stollwerck'schen Chocoladen- und Cacao-Präparaten
 ein empfehlenswerthes, der Angabe der Etikette entsprechendes Fabrikat,
 dessen Vorzüglichkeit durch 26 Hof-Diplome und durch 31 Ehren-Diplome,
 goldene, silberne etc. Medaillen anerkannt ist.

Das in ungefähr zwanzigtausend Nie-
 derlagen verkaufte und überall als bestes
 Mittel gegen alle Insecten anerkannte

Zacherlin
 ist
wieder billiger
 geworden.
 Die echten Flaschen sind mit dem Namen **Z.**
Zacherl versehen und kosten von nun ab:
 30 Pfg., 10 Pfg., 1 Mk. und 2 Mk.
 Diese auserwählte Specialität vernichtet mit überraschender Kraft
 und Schnelligkeit alles Ungeziefer in Wohnungen, Küchen und Hotels,
 in Räuben und Kleidern, sowie auf unseren Haustieren, in Ställen, auf
 Pflanzen in Glashäusern und Gärten. Was in losem Papier ausge-
 wogen wird, ist niemals eine „Zacherl-Specialität“!
 In Altensteig bei Herrn **Christian Burghard,**
 „ Nagold „ **Heinrich Gauß.**
 Haupt-Depot: **J. Zacherl, Wien.**

Altensteig.
Sodawasser,
Brauselimonade
 empfiehlt in frischer Füllung
 Conditior Flaig.
 Das bedeutendste und rühm-
 lichst bekannte
Bettfedern-Lager
Garry Anna in Altona
 bei Hamburg
 versendet zollfrei gegen Nach-
 nahme (nicht unter 10 Pfund)
 gute neue
 Bettfedern für 60 $\frac{1}{2}$ das Pfd.
 vorzüglich gute Sorte 1,25 $\frac{1}{2}$
 prima Halbdaunen nur 1,60 $\frac{1}{2}$
 prima Ganzdaunen nur 2,50 $\frac{1}{2}$
 Bei Abnahme v. 50 Pfd. 5% Ra-
 batt. — Umtausch bereitwilligst.
 Fertige Betten (Oberbett, Un-
 terbett, und 2 Kissen) prima
 Inlettstoff auf's Beste gefüllt
 einschläflich 20 u. 30 Mk.
 Zweischläflich 30 u. 40 Mk.

Da der
Anchor-Pain-Expeller
 bereits in den meisten Familien
 als zuverlässiges Hausmittel
 vorrätig gehalten wird, so ist
 jede Anpreisung überflüssig. Es
 sei hier deshalb nur für jene,
 welche dies altbewährte Mittel
 noch nicht kennen sollten, die Be-
 merkung angefügt, daß der An-
 cher-Pain-Expeller mit den besten Er-
 folgen als Schmerzlindernde und
 heilende Einreibung bei Rheumatis-
 mus, Gicht, Gliederreihen, Häutweh,
 Seitenstechen, Nervenschmerzen, Zahn-
 weh usw. angewendet wird. Dieses
 Hausmittel ist sicher in der Wirkung
 und billig im Preis (50 Pfg. und 1 Mk.
 die Flasche). Nur echt mit „Anchor“!
 Vorrätig in den meisten Apotheken;
 Haupt-Depot: Marien-Apothek,
 Nürnberg.

Altensteig.
 Ein junger kräftiger soldier
Recht,
 der gut mit Pferden umzugehen
 weiß, findet Stelle
 in der **Bohmühle.**
 Altensteig.
 Ein zuverlässiger tüchtiger
Zahrfnecht
 findet in 14 Tagen Stelle bei
 Fuhrmann Schweizer's
 Witwe.

Alten u. jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auf-
 lage erschienene Schrift des Med.-
 Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u.
Sexual-System
 sowie dessen radicale Heilung zur
 Belehrung empfohlen.
 Freie Zusendung unter Couvert
 für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Vorzügliche Tinte
 empfiehlt **W. Rieler.**
Gerichtstag in Altensteig
 Montag den 9. Juni.

Altensteig.
Straussen-Festel
 vom 4. Juni 1890.

Reiner Dinkel . . .	7 60	7 45	7 35
Gaber	9 80	9 55	9 50
Gerste	—	9	—
Weizen	—	11 80	—
Roggen	10 50	10 45	10 30
Weißkorn	8	7 55	7 50

Fiktionalienpreise.
 $\frac{1}{2}$ Kilo Butter 1 Mk.
 2 Eier 9 Pf.